

schaft Coburg (früher „Gesellschaft für Coburger Heimatkunde und Landesgeschichte“) – Gruppe des Frankenbundes – betreut sie die Schriftenreihe „Coburger Heimatkunde und Heimatgeschichte“.

In ihren vielseitigen Bestrebungen wird die Stiftung durch den ins Leben gerufenen „Förderer der Coburger Landesstiftung“ e. V. nach besten Kräften unterstützt.

Aktuell ist nach wie vor die Mitverwaltung und Führung der Niederröllbacher Stiftung, die von dem früheren Coburger Prinzen, dem späteren König Leopold II. von Belgien, ins Leben gerufen wurde und der Kanzler Scheres gen. Zieritz'schen Wohltätigkeitsstiftung.

Die Coburger Landesstiftung wird durch den einen 12köpfigen Stiftungsvorstand geführt, in dem neben dem Bayerischen Staat durch vier Staatsvertreter, die Städte Coburg und Neustadt sowie der Landkreis Coburg und die „Förderer der Coburger Landesstiftung“ e. V. vertreten sind. Aus seiner Mitte wählt er den Vorsitzenden, der die Angelegenheiten der laufenden Verwaltung wahrzunehmen hat.

Otto Brenner, Studiendirektor a. D., Erfurter Straße 27 d, 8630 Coburg.

Literatur:

Im Jahrbuch der Coburger Landesstiftung; 1965, Dr. Oskar Hofmann: Die Coburger Landesstiftung. 1967, Erg. Bd. Dr. Emil Beck: Geschichte und Rechtslage der Coburger Landesstiftung. 1969, Dr. Oskar Hofmann: Die Coburger Landesstiftung in der Bewährung.

Georg Aumann

Zur Geschichte des Natur-Museums Coburg

Die seit Jahrtausenden vorhandene Sammelleidenschaft des Menschen für naturkundliche Objekte, die ihren Ursprung im Glauben an die geheime Macht dieser Gegenstände hat, erhielt im Zeitalter der großen Entdeckungen einen Auftrieb ohnegleichen. Tonangebend für jene Periode waren vor allem die weltlichen und geistlichen Fürsten, die durch die Vielfalt des Gesammelten schon bald in die Lage versetzt wurden, eigene Naturalien- und Kuriositätenkabinette aufzubauen. Doch von den späteren Museen unterschieden sie sich wesentlich dadurch, daß die Öffentlichkeit nicht allgemein Zutritt besaß. Erst durch die großen Vorbilder wurde hier ein allmählicher Wandel geschaffen, wurde aus den Kuriositätenkammern das Museum in unserem Sinne (Frankreich: um 1750 Öffnung der Gemäldegalerie Ludwigs XV. Italien: zur selben Zeit Erklärung der vatikanischen Sammlungen zum Staatseigentum und Öffnung für die Allgemeinheit. England: 1753 Eröffnung des Britischen Museums. Deutschland: 1754 Eröffnung des Braunschweiger Museums).

Es ist nun in dieser Hinsicht von Interesse, daß auch aus dem kleinen Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha ähnliche Berichte vorliegen, die sogar durch ihre zeitliche Einordnung den großen Beispielen vorauseilen. Hier wurde also nicht nachgeahmt, sondern aus eigener Initiative ein neuer Gedanke verwirklicht.

Um das Jahr 1733 begründete am Akademischen Gymnasium zu Coburg der damalige Direktor der Anstalt, Dr. Johann Konrad Schwartz (1677-1747),

ein „Musäum“, das neben Naturalien auch physikalische Instrumente und Münzen enthielt. Diese Sammlung wurde dann später vor allem durch den am Gymnasium tätigen Professor der Physik, Rath und Hofmedicus Hermann Gottlieb Hornschuch (1746-1795 in Coburg), weiter ausgebaut. Es ist nicht ohne Interesse, daß sich vor allem auch in der Bevölkerung zahlreiche Gönner fanden. So erhielt das „Musäum“ in der Zeit von 1783 bis 1792 u. a. 1725 Objekte aus dem Tier- und 465 aus dem Pflanzenreich, 3.419 Mineralien und 774 physikalische Instrumente zum Geschenk. Wie man verschiedenen Angaben entnehmen kann, muß die Ordnung der Objekte für die damaligen Verhältnisse musterergütig gewesen sein. So waren z. B. die Mineralien in zwei Sammlungen aufgeteilt: Eine Sammlung nach dem Cronstedt-Wernerschen System stand einer ausgesprochen heimatkundlichen gegenüber, die nur Objekte aus dem Coburger Land enthielt. Ähnlich verhielt es sich auch bei den Gesteinen. Hier bestand ebenfalls eine spezielle Lokalsammlung *nach der Folge der Berge und ihrer Schichten*.

Leider scheint sich nach dem Tod des verdienten Hornschuch kein würdiger bzw. geeigneter Nachfolger gefunden zu haben, und so hat sich diese für die örtlichen Verhältnisse bedeutende Sammlung allmählich wieder aufgelöst.

Neben diesen Vorgängen am Coburger Gymnasium entstand aber noch eine zweite Sammlung, über die wir erste Nachrichten aus dem Jahr 1739 besitzen. Hierin ist die Rede von einem 11 Fuß langen Stamm eines versteinerten Holzes, *der ausgegraben, nach der Residenz Seiner Durchlaucht gebracht und dort zum größten Staunen für Jedermann ausgestellt wurde*. Und 12 Jahre später heißt es: *Der große Vorrat von diesem versteinerten Holz, welchen daselbst Ihre Herzogliche Durchlaucht besitzen und in Dero Residenz mir haben zeigen lassen, hat mich in große Verwunderung versetzt. Es besteht dieser Vorrat in etlichen 1.000 Zentnern, worunter Stämme und Klötze sind, welche zwei bis drei Mann dick sind*. Aus wieder anderer Quelle erfahren wir, daß diese Sammlung auch polierte und zum Schmuckwerk verarbeitete Stücke sowie pflanzliche und ebenso tierische Fossilien enthielt, von denen einige später für paläontologische Forschungen von großem Wert waren (wie z. B. *Voltzia coburgensis*, *Semionotus bergeri*).

Faßt man alle diese Berichte zusammen und vergleicht sie mit anderen Orten, so darf man heute feststellen, daß Coburg mit diesen beiden Sammlungen eines der ersten, wenn nicht überhaupt das erste Heimatmuseum im heutigen Sinne besessen hat – war doch der Gedanke, eigene Sammlungsstücke öffentlich auszustellen, im allgemeinen noch unbekannt. Auch in wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht verdienen diese Vorgänge in Coburg Beachtung, denn von Anfang an wurden die Fossilien nicht etwa als Kuriositäten, sondern als heimische Bodenfunde mit Deutung ihrer wahren Beschaffenheit ausgestellt; dies also zu einer Zeit, in der sich eine paläontologische Denkweise auf breiter Basis noch nicht durchgesetzt hatte.

Im Gegensatz zu den Sammlungen des Gymnasiums wurden nun diejenigen des Herzogshauses auch in den folgenden Jahrzehnten weiter vermehrt und allmählich auf fast alle Gebiete der Naturkunde ausgedehnt. Man beschränkte sich auch von Anfang an nicht auf reine Zufallserwerbungen, sondern war bestrebt, auch ganze Kollektionen von damals bekannten Privatsammlern aufzukaufen. Im 19. Jahrhundert fanden schließlich sogar Expeditionen statt, um die Sammlungen des Museums zu vermehren und zu vervollständigen. *In die-*

ser Rücksicht, so schreibt Herzog Ernst II. (1818-1893), der damals zusammen mit seinem Bruder Albert (1819-1891, Prinzgemahl der Queen) das Natur-Museum besonders förderte, *wählte ich auch Herrn Dr. Brehm zu meinem Begleiter* Es ist derselbe A. E. Brehm, der später durch sein „Tierleben“ in der ganzen Welt berühmt wurde.

Mehrmals mußten die stetig an Umfang zunehmenden Sammlungen ihren Standpunkt verändern. Schloß Ehrenburg, das sog. Augustenstift vor dem Ketschentor und die Veste Coburg waren einzelne dieser Stationen, bis schließlich der letzte regierende Herzog Carl Eduard den heutigen Museumsbau (1913-14) errichten ließ.

Heute sind die großen naturwissenschaftlichen Sammlungen, die inzwischen über eine halbe Million Objekte umfassen, Eigentum der Coburger Landesstiftung.

Durch die in den letzten Jahren erfolgte völlige Umgestaltung der Schausammlungen ist das Natur-Museum Coburg in der Lage, die von ihm geforderten umfassenden Aufgaben voll zu erfüllen. Dabei muß erinnert werden, daß Museen ganz allgemein in der heutigen Industriegesellschaft mit zu den wichtigsten Bildungseinrichtungen zählen. Unter allen diesbezüglichen Medien sind die Museen als einzige Institution in der Lage, an die Originale selbst heranzuführen sowie dem Menschen in seiner zunehmenden Freizeit eine sinnvolle Ausfüllung zu geben. Daß eine solche Bildung heute mehr denn je notwendig ist, dürfte wohl niemand mehr bezweifeln. Was geschieht, wenn das Wissen und damit die innere Einstellung zu unserer Umwelt fehlt, zeigt sich in erschreckendem Umfang von Tag zu Tag mehr.

Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist ein Museumsbesuch somit nicht mehr eine Notlösung für Mußstunden, sondern ein ernsthaftes Erfordernis unserer Zeit, in der wir mehr denn je jede Bildungsmöglichkeit ergreifen und nutzen sollten.

Vielfältig ist denn auch das Bildungsangebot des Coburger Natur-Museums mit seinen Abteilungen „Tiere der Heimat“, „Tierwelt fremder Länder“, „Erdgeschichte“, „Mineralien“, „Gesteine“, „Bodenschätze der Erde“ wie auch „Urgeschichte des Menschen“. Das Museum besitzt außerdem eine völkerkundliche Abteilung, die heute unter dem Motto „Aus dem Leben der Naturvölker“ einen Überblick über fremde Kulturen gibt. Ständige Sonderausstellungen zur Erschließung der großen Depotbestände bzw. mit speziellen Themenstellungen sowie eine eigene Schriftenreihe ergänzen die einzelnen Ausstellungsschwerpunkte.

Damit steht das Natur-Museum Coburg mit an der Spitze des deutschen Museumswesens, auch wenn durch die unglückliche Grenzlage dessen überregionale Bedeutung zu leiden hat.

Direktor Dr. Georg Aumann, Park 6, Naturwiss. Museum, 8630 Coburg



Sarkophagdeckel (Draufsicht)

Foto: Patzelt, Coburg

Rudolf Priesner

Die beste Bildhauerarbeit in Coburg aus der neueren Zeit ist wenig bekannt. Unter der Katholischen Kirche zu St. Augustin befindet sich eine Gruft der Kohary-Familie des Coburger Herzogshauses. Dort steht der große Doppelsarkophag Augusts von Sachsen Coburg und Gotha und seiner Gemahlin Clementine, der Eltern des Zaren Ferdinand der Bulgaren. Die Plastik Augusts ist ein Werk des französischen Bildhauers Aimé Millet, während die Figur der Clementine von dem Budapester Alois von Strobl stammt. Architekt Rauschen, Coburg, ließ das Bild von G. Patzold, Coburg, anfertigen. Der Text stammt aus „Das Coburger Königsbuch“ (1972) von Rudolf Priesner.

Auf dem Sarkophag lagen ausgestreckt zwei marmorne Gestalten. Es waren die Eltern des Königs. Uns am nächsten lag Prinzessin Clementine, zu ihrer Rechten Prinz August. Ich betrachtete die hohe Frau mit dem tiefen Empfinden, mit dem ich ihren Sohn, meinen König, liebte und verehrte. Seine Hände waren es, die dort einen Strauß Lilien, die Symbole stolzen Herrscherhauses, hielten, nur kleiner, fraulicher waren sie. Zu Häupten trug sie eine zierliche Krone.

Voll Wärme sprach der Zar die Worte: „Meine Mutter! Sie trägt die Krone ihres erhabenen Vorfahren Ludwig IX., des heilig gesprochenen Königs von Frankreich. Über ihrem Haupte hält ein Engel das Wappen der Bourbonen. Die Lilien darauf erinnern an Heinrich IV., den ersten bourbonischen König von Frankreich. Er war es, der in der Schlacht von Ivry seiner kleinen